

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 105.

Neuenbürg, Sonntag den 8. Juli

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Steinerkleinerungs-Accord.

Die Amtskorporation hat das Kleinschlagen der auf den nachge-
nannten **Bezirksstraßen** lagernden Straßensteinen zu vergeben.
Zu diesem Zweck werden öffentliche Abstreichs-Verhandlungen anbe-
raunt und es geschieht die Vergabung in folgender Weise:

Markungs-Gemeinde.	Straßenstrecke.	Gesteinsart.	cbm.
I. Am Dienstag den 10. Juli 1894 vormittags 11 Uhr auf dem Rathause in Schömburg.			
Langenbrand	Neuenbürg-Viebenzell	Sandsteine vom Bühlhof	69
Oberlengenhardt	diejelbe	Sandsteine	52
Schömburg	diejelbe	Sandsteine vom Bühlhof	50
Schwarzenberg	diejelbe	desgl.	7
Unterlengenhardt	diejelbe	blauer Muschelkalk	20
II. Am Mittwoch den 11. Juli 1894 vormittags 7 Uhr auf dem Rathause in Neuenbürg.			
Arnbach	Marzeller-Straße	blauer Muschelkalk	89
	Neuenbürg-Weiler		
	a. gegen Neuenbürg	desgl.	30
	b. gegen Ottenhausen	desgl.	12
	c. gegen Niebelsbach		
Birkensfeld	Alte Pforzheimer Straße		
	a. von der Markungs- grenze bis zum Sträßle	desgl.	38
	b. vom Sträßle bis Re- gelbaumweg	desgl.	16
	c. Regelbaumweg	desgl.	10
	d. Sträßle	desgl.	5
	e. vom Ort zum Bahnhof	desgl.	19
Conweiler	Marzeller Straße	desgl.	25
	Mönchstraße	desgl.	24
Dennach	Schwann-Dennach	desgl.	11
Engelsbrand	Neuenbürg Unterreichenbach	desgl.	21
	diejelbe	Sandsteine	23
Feldbrennach	Marzeller Straße	blauer Muschelkalk	2
	Mönchstraße	desgl.	17
	Schwann-Feldbrennach	Kalksteine v. Ottenhausen	3
Gräfenhausen	Marzeller Straße	blauer Muschelkalk	57
	Alte Pforzheimer Straße	desgl.	47
	Straße vom Riegertswa- sen bis Gräfenhäuser Ziegel- hütte	desgl.	14
	Straße vom Riegertswa- sen nach Gräfenhausen	desgl.	33
Grunbach	Neuenbürg Unterreichenbach	Sandsteine	11
	diejelbe	blauer Muschelkalk	14
Neuenbürg	Neuenbürg-Viebenzell	desgl.	6
	Neuenbürg Unterreichenbach	desgl.	10
Oberniedelsbach	Schwann-Elmendingen	desgl.	20
Ottenhausen	Neuenbürg-Weiler und Arnbach Niebelsbach	desgl.	17
	Schwann-Elmendingen	desgl.	16
Schwann	Marzeller Straße	desgl.	16
	Mönchstraße	desgl.	3
	Schwann-Dennach	desgl.	40
	Schwann-Feldbrennach	Kalksteine v. Ottenhausen	4
	Schwann-Elmendingen	blauer Muschelkalk	11
	Schwann-Elmendingen	desgl.	12
Unterniedelsbach	Neuenbürg-Viebenzell	blauer Muschelkalk	15
Waldbrennach	Neuenbürg Unterreichenbach	Sandsteine	8
	diejelbe	blauer Muschelkalk	4

Markungs-Gemeinde.	Straßenstrecke.	Gesteinsart.	cbm.
III. Am Donnerstag den 12. Juli 1894 vormittags 1/2 12 Uhr auf dem Rathause in Herrenalb.			
Bernbach	Herrenalb-Beenbach	Lobliegendes	23
Herrenalb	diejelbe	desgl.	10
Neusatz	Mönchstraße (Schwann-Herrenalb)	Sandsteine	16
	diejelbe	desgl.	4

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.
Den 3. Juli 1894.

Oberamtspflege.
Kübler.

Revier Schwann.
Stein-Accord.
Am Dienstag den 10. Juli,
vormittags 8 Uhr
wird auf dem Rathaus in Schwann
das Brechen von 55 cbm Sand-
steinen in Abt. Kohlrain verabstreicht.

Arnbach.
**Tannen-Lang- u. Klobholz-
Verkauf.**
Aus dem Gemeindevwald Abt. Salz-
lede und Bergwald kommen am
Donnerstag den 12. d. Mis.
morgens 9 Uhr
auf dem Rathaus hier zum Ver-
kauf:
150 St. tann. Lang- u. Klobholz
I.-IV. Kl. mit 337
Fm.,
13 " tann. Gerüststangen mit
1,56 Fm.,
7 " tann. Baustangen mit
1,47 Fm.,
5 " tann. Werkstangen und
4 " tann. Hopfenstangen.
Den 6. Juli 1894.
Schultheißenamt.
Höhl.

Privat-Anzeigen.

Emma Bauer
August Maier
Verlobte.
Kirchheim a. T.
Neuenbürg
Juli 1894.

Normalhemden

per Stück von 1 M 20 S an em-
pfeht

Franz Andras.

Rosinen und Zibeben

empfeht der Obige.

Jünglings-Verein

Sonntag präzis 5 Uhr
Singen.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Am Montag Abend
Monats-Versammlung
bei Bierbrauer Giffig.

Neuenbürg.
Zum Ansehen empfehle durchaus
reine

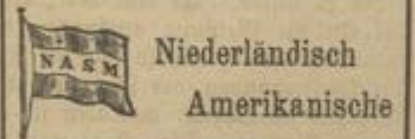
Fruchtbranntweine
per Liter 65 bis 90 S.

Zwetschgenbranntweine
M. 1 bis M. 1.50 per Liter,
ferner

**Glaskolben, Gelee- und
Einmachgläser, sowie
Töpfe.**

Zucker am Hut
zu äußerst billigen Preisen.

Carl Bixenstein.



Dampfschiffahrts- Gesellschaft.

Königliche Postdampfer
nach

New-York
über

Rotterdam.

Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam,
die General-Agenten:

H. Anselm & Co., Stuttgart
Langer & Weber, Heilbronn
sowie die Agenten:

W. G. Bleich, Neuenbürg
Fr. Bizer,



*
 liefert: Dreschmaschinen
Göpel
 Fuhrerschneid-
 Maschinen
 Fuhrerschneid-
 Maschinen
 Jandelpumpen
 Ackervälzen
 Schollenbrecher
 Wiesenggen
 Heurechen
 Heuwendel
 Nachmaschinen
 *
G. Weipert vormals **J. Kottmann**
 Oehringen, Württemberg
 Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Geräte
 *
 Schrotmahlen
 Obstmahlen
 mit weissen
 Steinwälen
 Obstmahlen
 mit Sägenwälen
 Obst- und
 Weinpresse
 Bierpressen
 Kelter Spindeln
 Lehm-Quetsch-
Mühlen
 Wasserpumpen
 etc.
 *

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.
 Eine **ordentliche**
General-Versammlung
 findet statt am
Sonntag den 15. Juli d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr
 auf dem **Rathause** in **Neuenbürg.**
Tages-Ordnung:
 1) Beschlussfassung über die Abnahme der Rechnung pro 1893.
 2) Beratung über etwaige Anträge aus der Mitte der General-
 Versammlung.
 Den 6. Juli 1894. stv. Vors. des Vorstands:
Aug. Meyer.

Lieben Sie
 einen schönen, weissen, zarten Teint,
 so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
 von **Bergmann & Co.** in **Dresden-**
Radebeul.
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
 Bestes Mittel gegen Sommerprossen, so-
 wie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pfg.
 bei **Carl Mahler u. Albert Neugart.**

Asphalt,
 Dachpappen, beste Qualität,
 Asphaltrohren,
 Isoliropappen, Isolirotafeln,
 Solzement, Dachtheer,
 Carbolinenum für Holzanstrich.
Richard Pfeiffer, Stuttgart.
 Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik.

Bandwurm Spuhl- u. Madenwurm
 Leidende werd. ohne
 ihr wahres Leiden z. erkennen, als magen-
 krank blutarm, Bleich- und schwindelhaftig
 behand., meist ist die Wurzel d. Leidens
 Wurmkrankheit. Die sich. Symptome z. Er-
 kennung d. Wurmkleidens sind: Abgang
 d. nadel- od. färbisäthal. Glieder, u. sonst.
 Würmer, Blässe d. Gesicht, matt. Blut,
 blaue Ringe um d. Augen, Abmagerung,
 Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungs-
 Schwäche, Appetitlosigkeit abwechsl. m. Heiß-
 hunger und Uebelkeit, Aufsteig. e. Knäuels
 b. z. Hals, stürz. Zusammenstehen des
 Speichels, Magensäure, Sodbrennen, Auf-
 stoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.
 Stuhlgang, Juden im After, Koliken,
 Kollern und wellenförm. Bewegungen,
 stechende Schmerzen in d. Gedärmen, Herz-
 klopfen, Menstruationsstörungen. Zahl-
 reiche Mittelhe Geheilte beweisen d. Vor-
 züglichkeit m. Methode. Dauer d. Kur
 30 bis 60 Minuten, ohne Verursachung,
 garantiert d. Gesundheit unschädlich a,
 wenn keine Würmer vorhanden.
 Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des
 Patienten anzugeben.
 Adresse: **Spezialist Konegny-Fritsch,**
Post Säckingen.

Freibriefchen
 bei **Gebr. Stens, Esslingen**
 Sternpost- & Probestromschick.

Neuenbürg.
 Als neu eingetroffen empfehle
 stielfreie
Moss-Zibeben
 billigst
 Carl Bügenstein.

Neuenbürg.
 Heute Sonntag
Tanz-Musik
 auf dem **Maienplatz.**
 Karl Hummel.



Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia
 Auskunft ertheilen:
 von der **Becke u. Marsily, Antwerpen,**
Schmidt u. Dillmann, Stuttgart,
Heinrich Bohrer, Heilbronn,
Carl Bügenstein, Neuenbürg.

Contobüchlein
 in allen Sorten bei **C. Mech.**

Deutsches Reich.

Die Diskussion über die Reichsfinanzreform und die geplanten oder nicht geplanten Steuerprojekte des Hrn. Miquel will kein Ende nehmen. Dabei lassen findige Köpfe es sich ununterbrochen angelegen sein, der Welt zu zeigen, wie und wo man neue Steuerobjekte entdeckt. Das allerneueste auf diesem Gebiete ist die Vermögenssteuer und das Tabakmonopol im deutschen Südwestafrika. In der Hauptsache geht der zunächst in der „Kreuztg.“ aufgetauchte Plan, die öffentlichen Versammlungen nach Art einer Lustbarkeitsbesteuerung mit einem Tribut zu belegen, darauf aus, die Sozialdemokratie zur Aber zu lassen. Es war der „Reichsbote“, der die ehrliche Meinung aussprach, daß die Vermögenssteuer ebenso wie die Ineratensteuer die Konservativen am schwersten treffen würde, während die Sozialdemokraten sie am leichtesten tragen könnten. Die „Kreuztg.“ wird sich nach dieser Erklärung wohl noch einmal überlegen, ob sie auf ihrem Vorschlag, der in gewissem Sinne einer Beschränkung der Versammlungsfreiheit sehr nahe kommt, noch weiterhin beharren soll oder nicht. Ebenjowenig wie das Projekt der Vermögenssteuer ist dasjenige des Tabakmonopols im deutschen Südwestafrika, das in den „Berl. N. Nachr.“ seinen Ursprung hat, erfolgversprechend. Ueberhaupt fehlt es ihm noch allzusehr an der festen Gestalt, um ernstlich diskutiert werden zu können.

Berlin, 4. Juli. Der berühmte Sprachforscher und Wiederbegründer der äthiopischen Studien, August Dillmann, ist im 71. Lebensjahre nach kurzen Leiden gestorben. Er war ein geborener Schwabe und er hat die diesem Stamme vorzugsweise eigentümlichen Gaben, nämlich zähe Ausdauer und hohen kritischen Scharfsinn in einem beträchtlichen Maße während seines langen Lebens erprobt. Von Haus aus für die Theologie bestimmt, be- suchte er seine durch ihre großen theologischen

Kritiker zu höchstem Ansehen gelangte Heima-Universität Tübingen. Neben seinen Hochstudien trieb Dillmann mit großem Eifer Philosophie und semitische Sprachen. Seine erste wissenschaftliche Arbeit führte ihn nach England und eine geraume Zeit blieb er daselbst im Dienst der großen Bibliotheken des Britischen Museums in London und der Universität in Oxford thätig. Als er in die Heimat zurückgekehrt war, erhielt er zunächst einen Ruf nach Tübingen, später nach Kiel, bis er 1869 nach Berlin übersiedelte. Dillmann war ein ausgezeichnete Forscher und ein Mann von erprobter freimütiger Gesinnung.

Neustadt a. d. S., 6. Juli. Der Schnellzug Basel-Röln ist in der vergangenen Nacht bei Bimbrecht entgleist. Beide Geleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen der Reisenden an der Unfallstelle bewerkstelligt. Das Zugpersonal und die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

Württemberg.

Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 4. Juli gelangen mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs die für die preuß. Armee vom Kaiser genehmigten neuen Bestimmungen über die Beschwerdeführung der Personen des Soldatenstandes des Heeres vom Feldwebel abwärts auch beim württ. Armeekorps zur Einführung (s. Nr. 103, S. 437 d. Bl.).

Die Gerichtsferien beginnen mit dem 15. Juli und enden mit dem 15. September. Während derselben werden nur in Familiensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Familiensachen sind: 1. Strasssachen, 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betr. Sachen, 3. Miet- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern, Mietern von Wohn- und anderen Räumen, wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mietsräume eingebrachten Sachen, 5. Wechselsachen,

6. Baujachen, wenn über die Fortsetzung des angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, sofern sie besondere Beschleunigung bedürfen, als Familiensachen bezeichnen. Das gleiche Befugnis hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren haben die Ferien keinen Einfluß.

Peinliches Aussehen erregt in Stuttgart der Ausgang des Prozesses, den der frühere Hofmarschall des Prinzen Weimar, Frhr. von Simolin-Bathory gegen den nominellen Redakteur der „Schwäb. Tagwacht“ angestrengt hat. Letzterer war bekanntlich zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, setzte aber die Wieder- aufnahme seines Prozesses durch, und nun sah sich der Kläger veranlaßt, infolge neuer Zeugenaussagen seine ganze Klage zurückzuziehen, nachdem einer seiner beiden Rechtsanwälte den vergeblichen Versuch gemacht hatte, bei der Straf- kammer einen Antrag auf Vertagung der Verhandlungen um 4 Wochen durchzusetzen.

In Heilbronn scheint nun doch endlich, wenn auch langsam, der Friede eintreten zu wollen. In den verschiedensten Kreisen der Bürgerschaft, soweit diese nicht durch politische Parteiführer fanatisiert ist, herrscht nur eine Stimme der Anerkennung sowohl über die Arbeitskraft und Arbeitslust des wieder in sein Amt eingesetzten Oberbürgermeisters als über die freundliche Aufnahme, die jeder Bürger bei ihm finde, wenn er irgend etwas auf dem Rathaus zu suchen hat. Mit dieser Stimmung in der Heilbronner Bürgerschaft werden Hegelmaiers Gegner bei den nächsten Gemeinderatswahlen zu rechnen haben, namentlich der Hauptheger hinter den Coulissen, dessen frühere Popularität mehr und mehr gegenteiligen Gefühlen unter der Bürgerschaft Platz machen muß.

Die Angelegenheit des Landgerichtsrats Pfizer in Ulm scheint für diesen doch eine wesentlich ungünstigere Wendung nehmen zu



wollen, als er es bei der Herausgabe seiner Schrift „Billibald Flg“ sich vorgestellt haben mag. In einem auswärtigen Blatte wird die genannte Schrift juristisch beleuchtet, wobei Herr Pfizer manchen, wenn auch in der Form sehr ruhig gehaltenen Tadel erfährt. So wird ihm vorgehalten, Pfizer könne unmöglich verlangen, daß der von ihm schwer angegriffene frühere Präsident des Oberlandesgerichts Beleidigungsklage gegen ihn erhebe, weil dieser eben längst tot ist. Auch wird ihm entgegengehalten, daß er als Mitglied des Schwurgerichtshofes in der Angelegenheit des Flg es veräumt habe von seinem Rechte, persönliche Fragen an den Angeklagten und die Zeugen zu richten und eben damit zur Aufklärung des Falles beizutragen, bezw. einen Justizmord zu verhindern, Gebrauch zu machen. Nun ist auch seitens des R. Justiz-Ministeriums das Verlangen Pfizers, die Disziplinaruntersuchung gegen ihn einzustellen, bis etwa der Termin zur Erhebung von Privatklagen seitens der Beleidigten abgelaufen sein werde, abschlägig beschieden worden, und die Disziplinaruntersuchung nimmt demgemäß ihren Fortgang.

Ulm, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien verlas der Vorsitzende eine Zuschrift des Gemeinderats Neutlingen, in welcher gebeten wurde, die Bestrebungen für Anschluß der Mänsinger Bahn in Schelllingen auch von Ulm aus zu unterstützen. Die hiesigen Kollegien waren verschiedener Ansicht, insbesondere wurde auch eine Linie Laichingen-Hertlingen befürwortet. Die Antwort nach Neutlingen wird dahin geraten werden, daß die bürgerlichen Kollegien der Stadt Ulm zur Zeit noch keinen Anlaß finden, zu der Frage des künftigen Anschlusses der Mänsinger Bahn an die Donaubahn jetzt schon bestimmte Stellung zu nehmen.

Herrenberg, 6. Juli. Heute früh wurde ganz in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein Reich gefunden, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Er wurde als ein hiesiger Schlosserlehrling erkannt, der im Verdacht stand, seiner Hausfrau 2 M gestohlen zu haben, und der gestern Nacht, während sein Lehrherr einen Bekannten auf den letzten Zug begleitete, sich auf die Schienen gelegt haben muß.

Freudenstadt, 5. Juli. Heute vorm. haben die hies. bürgerl. Kollegien in öffentlicher Sitzung die Errichtung einer elektrischen Zentralanlage in hies. Stadt nach den von der Maschinenfabrik Schillingen vorgelegten Offerten beschlossen. Diese Firma wird eine elektrische Zentrale auf eigene Rechnung erstellen, und die Stadtgemeinde verpflichtet sich, dieselbe nach vier Jahren im Falle der Rentabilität zu übernehmen. Ueber die vorgelegten 2 Pläne, auf 180 000 M und 175 000 M sich belaufend, hatte der Gewerbeverein ein Gutachten von Oberinspektor Ritter-Stuttgart eingeholt, das sehr günstig lautete, ebenso das von Präsi. von Leibbrand.

Magold. Viehmarkt am 2. Juli. Zuführt wurden: 23 Pr. Ochsen, 104 Kühe, 29 Kälber und 26 St. Schmalvieh. Hievon wurden verkauft: 11 Pr. Ochsen mit 9955 M Erlös, 42 Kühe mit 12151 M Erlös, 21 Kälber mit 2568 M Erlös und 7 St. Schmalvieh mit 1059 M Erlös. Gegenüber dem letzten Viehmarkt am 7. Juni war die Zufuhr von Röhren, Kälbern und Schmalvieh nur etwa die Hälfte. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 284 Säuerfische, hievon verkauft 140 Stück mit 6875 M Erlös, Preis für ein Paar 45—80 M, sowie 160 St. Saugschweine wurden verkauft 134 Stück mit 3248 M Erlös. Preis für ein Paar 30—40 M.

Neuenbürg, 7. Juli. (Schweinemarkt.) Zufuhr 28 Paar Milchschweine, welche außerst lebhaft zu 34—40 M gehandelt wurden.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 5. Juli. An den Geldbörsen macht sich seit Eintritt der heißen Witterung neben der schon seit 2 Monaten anhaltenden Lustlosigkeit auch noch die Saure Garklage geltend, da viele Börsianer sich in die Sommerfrische geflüchtet haben. Unter diesen Umständen konnte die recht friedliche Boshaft des neuen französischen Präsidenten an Senat und Deputiertenkammer keine Kurssteigerung herbeiführen; überdies wird

es den Börsen bei der fortgesetzt wachsenden Anarchisten-gefahr auch unheimlich, dazu kamen die Meldungen von dem Ausbruch der Cholera in Lüttich und in Petersburg, lauter Dinge, welche sogar dem hartnäckigsten Hauffe-Spekulanten das Geschäft entleiben können. Die Nachricht von dem Ersaufen eines der Harpener Bergwerks-Gesellschaft gehörenden Schacht machte die Aktien dieser Gesellschaft nach anfänglicher Steigerung infolge Hinaussehens der Preise seitens des Kohlenhandels wieder verfallen. Nur deutsche u. ausländische Renten blieben fest, deutsche Reichsanleihe stieg sogar nahezu 1/2%, Italiener um mehr als 1/2%, ungar. und öterr. Renten sind gleichfalls um Bruchteile gebessert, russ. Werte unverändert, nur russ. Banknoten etwas schwächer. Staatsbahnaktien verloren 3/4%, Lombarden 1/2%, Gott-hardaktien 6/8%, öterr. Kreditaktien blieben unverändert, Disk. Komm. verloren 1/2%, Darmstädter Bank nahezu 1/2%, Deutsche Bank stieg um 1/2%, Bochumer Gußstahlaktien konnten 2 1/2% gewinnen. Vorimunder Union 4 1/2%, Laurahütte 2 1/2%, dagegen verloren Gelsenkirchener 1% während Harpener trotz der Verflauung immer noch 1% höher stehen als am Schluß der Vorwoche. Der Geldstand ist sehr flüssig; der Privatdiskont ging in Berlin von 1 1/2% auf 1 1/8% zurück. — Auf den Getreidemärkten machte die vorige Woche begonnene Verflauung weitere Fortschritte. Die Umsätze sind überall äußerst gering und die Preise wesentlich zurückgegangen. Weizen pro Juli stieg zwar in Berlin von 140 auf 140.50, fiel dagegen pro September von 141.70 auf 141, Roggen pro Juli fiel von 124.50 auf 119, pro September von 125.50 auf 121.70, Hafer blieb pro Juli auf 134.20 und pro September auf 119. Weizenmehl blieb auf 16 M 25, Roggenmehl fiel dagegen von 16 M auf 16 M 50.

Ausland.

Das Königreich Korea auf der gleich-namigen ostasiatischen Halbinsel bildet seit langem den Janlapfel zwischen China und Japan. Während die Chinesen behaupten, Korea sei ein Vasallenstaat des „Reichs der Mitte“, berufen sich die Japanesen auf die Verträge und den Schutz der 20 000 Staatsangehörigen, denen China in Korea nur 2000 gegenüberstellen kann. Rußland und England als die nächstbeteiligten Mächte würden es anscheinend nicht ungern sehen, wenn die Japanesen sich in dem strittigen Königreich festlegten und die Chinesen verdrängten; John Bull und der russische Bär würden dabei gewisse gute Geschäfte machen. Augenblicklich sind die beiden asiatischen Rivalen dabei, ihre Truppenmacht zu verstärken. Für Korea, das nichts weiter ist als ein durchaus verlottertes Staatswesen, würde der Verlust der Selbstständigkeit kein Schaden sein; es ist jedoch Gefahr vorhanden, daß bei einem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden rivalisierenden Völkern, der nahe bevor zu stehen scheint, die sämtlichen Handelsstaaten mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen würden.

Unterhaltender Teil.

Ein Blick in die Zukunft.

Roman von C. Schirmer.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Heute hielt bereits ein Wagen vor der Thür, und als der Kanzleirat mit seinen Damen in das Gastzimmer trat, sahen sie zwei Herren am Tisch sitzen, die im Begriff waren, einem vor ihnen stehenden Frühstück, bestehend aus Milch, Schwarzbrot und Schinken, zuzuprohen.

Es entspann sich bald eine allgemeine Unterhaltung, und als der Kanzleirat bei der eintretenden Wirtin ein gleiches Frühstück bestellte, setzten sich alle an den Tisch, und es währte nicht lange, so hatte man sich gegenseitig Ziel und Zweck der Reise mitgeteilt. Die beiden Herren hatten sich als Hamburger Kaufleute vorgestellt, sie waren nur auf einer Rekognoszionsreise begriffen, hatten in Jeshnitz für ihre Frauen und Kinder auf mehrere Wochen Wohnung mieten wollen, und kehrten nun wieder zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

„Wa — — s“, rief der Kanzleirat, „keine Wohnung gefunden?“ Die Herren lachten. „Ueber einem Pferdehals haben wir ein elendes Nachtquartier gehabt, sonst keine Aussicht, auch nur eine Fätschhütte mieten zu können.“

„Aber die Hotels?“ Die Herren zuckten die Achseln und der Kanzleirat hörte dieselben Worte, die ihm schon gestern auf dem Schiffe und bei der Ankunft auf der Insel entgegengeklungen waren: „Alles besetzt!“

Er tröstete sich noch immer damit, daß er ja längst Zimmer bestellt habe, und als die

Pferde angespannt waren und die Fahrt nach Jeshnitz fortgesetzt wurde, wünschten die Herren viel Glück, doch lächelten sie dazu so ironisch, daß der Kanzleirat seine Stirn in düstere Falten zog und seine Frau mit einem Seufzer sagte: „Wären wir doch lieber zu Hause geblieben.“

Zum Glück für unsere Reisenden wurde jetzt der Weg besser und ein kühlerer Luftzug zeigte an, daß sie sich der See wieder näherten. Bald fuhren sie ein in einen schönen Buchenwald und hier und da sah man durch die Bäume die Wellen des Meeres blihen. Alle atmeten auf und neues Blut zog in ihre Herzen. Mit Entzücken atmeten sie die balsamische Luft und blickten voll Staunen auf das herrliche Bild, das sich allmählig vor ihnen aufrollte. Rosa fand keine Worte, ihre Augen strahlten, als der Weg sie hoch oben auf felsigem Ufer, am Saume des herrlich grünen Buchenwaldes entlang führte. Zur Rechten breitete sich das Meer aus, es lag eine unendliche blaue Fläche, nur ab und zu von einer silbernen Welle durchblitzt, in seiner Erhabenheit vor ihnen. Jetzt machte der Weg eine Biegung und endlich sah man einzelne Häuser auftauchen.

„Ist das Jeshnitz?“ fragte der Kanzleirat den Kutscher.

„Nein“, antwortete dieser. „Nach Jeshnitz haben wir noch eine Viertelstunde. Dies ist Sarnow. Wenn Sie in Jeshnitz keine Wohnung bekommen, können Sie es ja hier versuchen. Die beiden Ortschaften sollen später einmal miteinander verbunden werden. Im vorigen Jahre wurde hier in Sarnow ein großes Hotel errichtet und ich glaube wohl, daß Sie darin noch Zimmer bekommen würden.“

Man war inzwischen in das Dorf gekommen; am Ende desselben prangte ein mächtiges Schild, worauf ein Delfin gemalt war, der alle Reisenden einlud, einzufahren.

Der Kutscher hielt die Pferde an. „Wollen Sie hier vielleicht anfragen wegen einer Wohnung?“

Der Kanzleirat fuhr ihn barsch an. „Nein, fahren Sie schnell, damit wir bald nach Jeshnitz kommen, ich will endlich am Ziel dieser langweiligen Reise sein.“

Die Pferde setzten sich wieder in Trab und auf einem Feldweg von kaum zehn Minuten gelangte man an die ersten Häuser des in den letzten Jahren so außerordentlich in Aufschwung gekommenen Seebades.

Der Kanzleirat nannte den Namen des Hotels, in dem er Zimmer bestellt und gerade ertönte die Glocke, um die Gäste zur Table d'hôte zu rufen, als der Wagen vor der Thür hielt.

„Bleibt einstweilen sitzen“, sagte der Kanzleirat, indem er abstieg, um den Wirt aufzusuchen. In der Hausthür lehnte ein wohlfrischter Kellner, die Feder hinter's Ohr gesteckt, eine Serviette grazios unter dem Arm und spielte mit den Berloques an einer unechten Uhrkette.

„Suchen Sie Wohnung?“ fragte er mit herablassender Miene, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Ich bitte nur um die beiden Zimmer, die ich vor einigen Wochen bestellt habe“, sagte der Kanzleirat, „wollen Sie gefälligst den Wirt benachrichtigen, ich bin der Kanzleirat Gebert aus B.“

Der Kellner blieb ruhig stehen, lächelte höchst unverschämt und erwiderte:

„Wir können uns durchaus nicht auf Vorherbestellungen einlassen, da während der ganzen Saison noch keinen Tag ein Zimmer unbesetzt gewesen ist.“ Damit drehte er sich herum, schwenkte die Serviette und verschwand im Innern des Hauses.

Der Kanzleirat wollte ihm in höchster Ent-rüstung folgen und seine Beschwerde beim Wirt selbst anbringen, doch das Nutzlose einsehend, rief er dem Kutscher zu, nach dem andern Hotel des Ortes zu fahren. Er selbst ging zu Fuß bis dahin und hier wurden die Reisenden wenig-stens freundlich von dem Wirt begrüßt. Er sprach zwar sein Bedauern aus, daß er augen-blicklich kein Zimmer frei hätte, doch machte er Hoffnung, daß vielleicht im Dorfe eine Wohnung zu bekommen wäre. Dann machte er den Vor-



schlag, die Koffer einstweilen stehen zu lassen und nach der Mittagstafel zu deren Beginn geläutet wurde, sich um eine Wohnung im Dorfe zu bemühen.

Der Kanzleirat war mit Allem einverstanden und Rosa erbat sich, die Zeit vor Tisch zu benutzen, um in den nächsten Häusern Nachfrage zu halten.

Wir sind jetzt an dem Punkte angelangt, wo wir zu Beginn unserer Erzählung, Herrn und Frau Gebert verlassen, nämlich auf der staubigen, heißen Dorfstraße, auf Rosa wartend, welche ausgegangen war, eine Wohnung zu suchen.

Rosas Bemühungen waren ohne Erfolg gewesen und obgleich sie ihre Eltern mit der bestimmten Versicherung zu trösten suchte, daß sie bis zum Abend ganz sicher eine Wohnung finden würde, gelang es ihr doch nicht, den Mißmut derselben zu beseitigen.

Der Kanzleirat sprach den festen Entschluß aus, morgen die Rückreise anzutreten, er hatte von dem Seebad und der verwünschten Insel vollständig genug und wollte Gott danken, wenn er erst wieder bei seinen Akten sitzen könnte.

Inzwischen läutete die Tischglocke und lenkte die Gedanken unserer Reisenden vorläufig in eine andere Bahn. Die Straße belebte sich mit Kurgästen, Damen in den elegantesten, modernsten Kostümen, Herren von aristokratischem Aussehen kamen aus den kleinen, niederen Fischerhäusern und gingen zur Table d'hôte in das Hotel. Der aufmerksame Wirt hatte schon die Plätze für den Kanzleirat und seine Damen belegt und bald sahen sie sich inmitten einer fröhlichen Tischgesellschaft. Es waren einige hundert Personen an der Tafel, das Essen war vortrefflich und der Kanzleirat war bald in bester Unterhaltung mit mehreren ihm gegenüberstehenden Herren.

Als die Tafel sich ihrem Ende näherte, flüsterte Rosa ihrer Mutter einige Worte zu und verschwand dann aus dem Zimmer. Sie wollte nun von Haus zu Haus gehen und war entschlossen, die erste beste Fischerwohnung zu mieten, um nur hier bleiben zu können, denn so tröstlos die Aussichten in Betreff der Wohnung waren, so entzückend war die Lage von Feschnitz, und Rosa vergaß alle Sorgen, sobald ihr Blick auf das Meer fiel und sobald sie die Augen auf den prächtigen Buchenwäldern ruhen ließ, die die Insel wie mit einem Kranze schmückten.

(Fortsetzung folgt.)

Ludwigsburg, 30. Juni. Ueber einen tragi-komischen Vorfall, der sich vor einiger Zeit vor Marienwahl in Ludwigsburg abspielte, schreibt man folgendes: Der vor der königlichen Villa Marienwahl aufgestellte Posten machte so wenig Miene, der heimkehrenden Prinzessin Pauline, die sich bekanntlich sehr einfach kleidet, die gebührenden Honeurs zu erweisen, daß ein in der Ferne stehender Sergeant — es befindet sich bekanntlich ein Wachtlokal vor der Villa — sich veranlaßt sah, den Posten heftig gestikulierend auf die heranahende Prinzessin Pauline aufmerksam zu machen. Der Posten, der die Prinzessin nicht kannte, wurde über die immer wiederholten Deutungen des Sergeanten ganz konfus; endlich aber schien er es verstanden zu haben. Er näherte sich der Prinzessin Pauline mit den Worten: „Fräule, je möchtet au zum Herr Sergeanten näher komma.“ Der Sergeant hatte unterdessen die Hauptwache herausgerufen, welche präsentierte. — Tableau!

Der Herr Oberbürgermeister von Heilbronn machte neulich — wie man dem D. Volksblatt schreibt — einen Ausflug auf die „Krumme Ebene“ bei Ellwangen. Er sitzt mit seiner Frl. Tochter und einigen Herren im Nebenzimmer des „Engel“ in D. Da kommt ein wißbegieriger Mann aus D. in die Wirtschafft; dem sagt der Wirt: „Wollen sie den Hegelmaier sehen? Drinnen im Nebenzimmer ist er.“ Der Neugierige vermutet, Hegelmaier sei dort im „Bilde“ zu sehen, geht hinein, kümmert sich nicht um die dastehende Gesellschaft und sucht alle Wände

ab. Da er niemand auf den Porträts findet, der den H. vorstellen könnte, sagt er verdrießlich: „Ich habe gemeint, der Hegelmaier hänge da!“ Dieser verliert bei solchen Situationen bekanntlich den Humor nicht, wendet sich um und sagt: „Hier ist er leibhaftig; hängen thut er noch nicht, er sitzt nur!“

Blaubeuren. Großartiges in unfreiwilliger Komik leistete eine Annonce, die vor einigen Wochen im „Blaumann“ stand. Da zeigt ein Bürger von Pappellau tiefbetrübt den Tod seiner Gattin an und unmittelbar darunter erklärt er in großem Druck eine Dankagung folgenden Wortlauts: „Anlässlich des Todes meiner Frau sehe ich mich veranlaßt, dem Hrn. Dr. H. in Blaubeuren für seine aufopfernde Bemühung auch öffentlichen Dank auszusprechen. Ich bedauere nur, daß ich mich nicht bald an diesen Arzt gewendet habe.“

Die neue Tower Brücke. Vom 30. Juni an hat London Bridge die wohlverdiente Arbeitsausspannung erhalten. Schon über 100 Jahre dient sie dem Verkehr zwischen den beiden Themse-Ufern, zwischen Middlesex und Surrey, und was für ein Verkehr! Vor einem Jahrzehnt wurde berechnet, daß dort innerhalb 24 Stunden 22 300 Fuhrwerke und 111 525 Fußgänger passierten; aber seitdem ist die Stadt mächtig gewachsen, hat sich der Verkehr wahrhaftig nicht verringert. Vom Morgen bis Abend, vom Abend bis Morgen, nimmer stockt das Wagengeräusch. Malerischer ist die vielbesprochene Brücke zwischen Galatz und Stambul; aber im Punkte des Lebens und Treibens an sich verhält sie sich zu London Bridge wie ein zahmes Bühnenscharmügel zur tosenden Feldschlacht. Vom 20. Juni an wurde ihr die neue Tower-Brücke eine jugendliche Gehilfin, welche ihr die Hauptlast abnimmt. Es war keine leichte Aufgabe, Platz für sie zu schaffen, ohne die bis zur London-Brücke freie Schifffahrt zu behindern und zugleich verbrieftes Interressen zu schädigen. Vorschläge der verschiedensten Art traten auf und wurden verworfen, bis im Jahre 1885 der Plan des Architekten S. Wolfe Barry zur Annahme kam, der auf einer Idee des verstorbenen City-Architekten Sir Horace Jones beruhte. Im folgenden Jahre legte der Prinz von Wales den Grundstein, und heute ragt denn, hülich von der London Bridge, über dem Flusse ein Riesenbau, der ungefähr 25 Millionen Mark gekostet und 16 000 t Eisen und 31 Millionen Backsteine benötigt hat und, soweit dies bei der Londoner Atmosphäre möglich ist, für das Auge das weit hin sichtbare Wahrzeichen der Themse sein wird. Und welch ein Glück, daß die City-Behörden sich über den bloßen Nützlichkeitsstandpunkt erhoben und ohne Rücksicht auf die Mehrkosten dem Werke einen architektonischen Anstrich verliehen haben, der es in Stimmungseinklang bringt mit den gewaltigen Uferbauten und zumal mit dem altersgeheiligten Tower, der mit seinen Zinnen und Türmen sich zwischen die beiden Brücken einschleibt. An sich sind die beiden Haupttürme der Brücke, welche der Kettelsteinattung dienen, bloße Stahlgerüste, gleich dem Eiselturm; die Mortel- und Backsteinbekleidung, welche ihnen den Tudor-Charakter verleiht, ruht darauf nur, wie die Haut auf dem Gerippe, der Rock auf dem Körper; sie hat mit der Konstruktion nicht das mindeste zu thun.

Das Prager Abendblatt meldet aus Bernersdorf: Der hiesige Pfarradministrator P. Eduard Bernhard Aleemann, ein eifriger Musiker, Dekonom und nebenbei auch Bienenfreund, fand einen außergewöhnlichen Tod. Er hatte sich nachmittags auf die Nachrich hin, daß ein Bienenstock schwärme, in den Garten begeben, um den Schwarm zurückzutreiben. Die gewöhnliche Vorsicht, Korb und Schuhhandschuhe zu nehmen, hatte er außer Acht gelassen, da er der Ansicht war, man könne sich gegen Bienenstiche abhärten. Eine Biene stach jedoch den unvorsichtigen Bienenvater derart in die Halsader, daß man den starken, sehr kräftigen Mann nach einer Stunde im Gartenhäuschen tot auffand.

(Mittel zur Vertilgung der Blattläuse.) Um ein wirksames Mittel zur Vertilgung der Blattläuse zu erhalten mische man 10 gr. übermangansaures Kali mit 1 Eßlöffel Kochsalz und 1 Eßlöffel Wajschoda recht innig zusammen und gebe zu dieser Mischung 1 Liter Wasser und lasse es auf. Bei dem Gebrauche, sei es durch Bespritzen der Pflanzen oder Bäume oder durch Begießen in die Erde, gebe man von der starken Lösung so viel in ein Gefäß, daß etwa 100 Liter Wasser schwach violett durchsichtig gefärbt erscheint und verwende es in diesem Zustande. Man muß diese Lösung schwach anwenden, denn allzu starke Lösungen machen Koffiede.

(Summarische Behandlung.) Buchhalter: „Herr Redakteur, soeben ist Ihre Schneiderrechnung gekommen!“ — Redakteur: „Was, Schneiderrechnung? Schreiben Sie: Ich bedauere von dem mir gütigst übersandten Manuskript keinen Gebrauch machen zu können und sende Ihnen selbes daher in der Anlage mit bestem Danke zurück!“

(Verständniß.) Kunde: „Aber, Meister, wie kamen Sie dazu, mir so viel Stoff zurückzubehalten?! Machen Sie sich denn kein Gewissen daraus?“ — Schneidermeister: „Nein, aber ein Jaquet.“

(Trop.) Herr: „Weshalb sprengen Sie denn, während es regnet?“ — Sprengwagentuischer: „Weshalb muß et denn jerade regnen, während id sprengt?“

(Besorgt.) Tante: „Möchtest Du nicht noch ein Schwesterchen haben, Hans?“ — Hans: „Ach nein; wer weiß, ob ich mich später mit dem Schwager vertrage!“

Auflösung des Betonungs-Rätsels in Nr. 97. Anton, an Lou.

Palindrom.

In schauriges Dunkel trieb mich das Geschick, Ich scheue der Sonne hellgoldigen Blick. Die Nacht ist mein Tag, der Wald ist mein Reich, Von hinten und vorn bin ich mir gleich.

Telegramme.

Oslo, 6. Juli. Das deutsche Kaiserpaar ist gestern Abend 7 1/2 nach herrlicher Fahrt durch den Hardanger Fjord in Oslo eingetroffen. Das Wetter ist klar und warm; an Bord alles wohl.

Brüssel, 6. Juli. Die „Independance belge“ erhielt ein anonymes, aus ausgeschnittenen Buchstaben zusammengesetztes Schreiben folgenden Inhalts: „Die Beseitigung des gemeinen Halsabschneiders Carnot scheint Sie zu überraschen. Jeder Fürst wird an die Reihe kommen. So wird der Despotismus ausgerottet. Unsere Verbindungen sind mächtig. Bald fällt ein anderes Opfer.“ Unterzeichnet ist: „Ein entschlossener Anarchist.“

Paris, 7. Juli. Der Verbrecher Caferio schrieb an den Präsidenten der Republik einen Brief, worin er eine Zulage für seine Gefängnislohn verlangt und sagt: Im Grunde sind Sie Herr Perier mir Dank schuldig, da Sie nun Präsident der Republik geworden sind.

Riga, 7. Juni. Das Auftreten der asiatischen Cholera ist nun auch amtlich konstatiert.

London, 6. Juli. Den „Voyds“ wird als Algier gemeldet, die Yacht „Nixe“ sei gescheitert. An Bord soll sich ein österreichischer Erzherzog befunden haben. Näheres fehlt.

Chicago, 6. Juli. Eine Volksmenge piff den Bürgermeister, den Polizeichef und die Eisenbahnenbeamten aus, welche sich bemühten, den Abgang der Züge zu ermöglichen. Die Behörden waren genötigt, auf die Ausständigen welche die Züge auseinanderkoppelten und Polizeibeamte festnahmen, durch die Polizisten feuern zu lassen. Mehrere Leute wurden verwundet. In Sacramento weigerten sich die Truppen, vorzugehen, da das Feuer verboten sei. General Mills erklärt, daß die Verkündigung des Belagerungszustandes nötig werde, wenn die gegenwärtige Lage andauere. Der Ausrüstung in Indianapolis ist beendet.

